

Es wäre aber das Verkehrteste, bei R. B. stehen zu bleiben, bezw. auf seine Worte zu pochen.

Wie es R. B.'s einziges Anliegen ist, die Schrift wieder selbst reden zu lassen, und zwar mit Rücksicht auf unsere Zeit, so sollen auch wir willig sein, uns vom Heiligen Geist selbst die Schrift eröffnen

zu lassen. Gottes Worte selbst sind allein die Boten, die für alle Zeiten gelten.

Ich kann der Bewegung nur von Herzen Glück wünschen. Sie führt in die Schrift und dadurch zum alten treuen Gott unsrer Väter, der Reformatoren.

A. Fund.

Die Reformierte Kirche der Zukunft.

Vortrag beim 200jährigen Jubiläum der Reformierten Kirche in den Ver. Staaten, gehalten vor der Ohiosynode zu Dayton, Ohio, und auf Beschluß veröffentlicht von

Theodore P. Kolliger.

(Fortsetzung.)

II. Die Hauptprobleme der Vergangenheit.

Die Reformierte Kirche der Zukunft wird fest im Boden der Vergangenheit wurzeln und großenteils ihr Leben, nach Wesen und Form, daraus ziehen. Eine sorgfältige Beachtung der Probleme, Bewegungen, Tendenzen und Richtlinien des Fortschritts sollte darum, wenigstens in groben Umrissen, dazu dienen, die wahrscheinlich zu erwartende Entwicklung unsrer Kirche aufzuzeigen.

Mangel an Raum läßt eine eingehende Betrachtung aller dieser Gegenstände kaum zu; es kann höchstens versucht werden, die nächstverwandten derselben in Gruppen zusammen zu stellen und kurz den Inhalt jeder Gruppe anzudeuten. Es werden sich daraus folgende fünf Gruppen ergeben:

1. Probleme in Verbindung mit der Lehr- und Erziehungstätigkeit der Kirche.

Die erste große und dringliche Aufgabe, der sich die Reformierte Kirche in den Ver. Staaten vor zweihundert Jahren gegenüber sah, war die Aufgabe der Belehrung und Erziehung sowohl der Gemeindeglieder, als auch des Predigerstandes. Damit sind wir natürlich auch heute noch beschäftigt, und wir werden damit beschäftigt sein bis ans Ende der Zeiten. Die Anstrengungen zur Lösung dieser Aufgabe sind mit herrlichem Erfolg gekrönt worden. Die Kirche darf heute mit einigermaßen berechtigter Genugtuung auf ihre zwanzig Erziehungsanstalten blicken: theologische Seminare, Colleges und Vorbereitungsschulen. Gemeindeglieder, die einst im Osten und Westen allgemein zu finden waren, haben wertvolle erzieherische Dienste geleistet, mußten aber vor geraumer Zeit schon geschlossen werden. Die Sonntagsschule, die anfänglich unter dem starken Widerstand der Freunde der Gemeindeglieder zu leiden hatte, hat den Sieg davongetragen. Einen ebenso wichtigen Dienst im Werk der Belehrung

und Erziehung hat unsre kirchliche Presse geleistet. Unzählige Bücher sind herausgegeben worden, und die Zahl der anerkannten kirchlichen Zeitschriften ist auf 56 angewachsen. In jüngstvergangenen Jahren ist das Werk durch Männerbewegungen, Männerkongresse, Missionskonferenzen, theologische Sommer Schulen für religiöse Erziehung und tägliche Ferienbibelschulen noch bedeutend weiter gefördert worden. Die Generalsynode hat bei ihrer letzten Versammlung eine Behörde für christliche Erziehung geschaffen, die es verdient, an Macht und Einfluß zuzunehmen und ein beherrschender Faktor im Werk der Belehrung und Erziehung der Kirche zu werden. Davon in einem späteren Artikel mehr.

2. Probleme in Verbindung mit der Ausbreitung der Kirche.

Das Werk der Ausbreitung der Grenzen der Reformierten Kirche ist zwei Behörden anvertraut, nämlich der Behörde für einheimische Mission und der Behörde für Heidenmission. Aus geringen Anfängen, mit geringen Mitteln, unter geringer Mitwirkung der Gemeinden, mit bedauerlicher Verteilung der Kräfte, sind diese beiden wesentlichen Behörden hervorgewachsen und haben in den letzten hundert Jahren kräftigen Fortschritt gemacht. Mit dem Frauen-Missionsverein der Generalsynode bilden sie die großen Triebkräfte der Ausbreitung in unsrer Kirche.

3. Probleme in Verbindung mit den sozialen und politischen Verhältnissen.

Die hier entstehenden Hauptfragen bezogen sich auf Arbeitsverhältnisse, Sklaverei, Rassenprobleme, Temperenz und Krieg.

Von den Zeiten der ursprünglichen Kolonien an brachte die Leibeigenschaft Verwickelungen und Schwierigkeiten. Stand und Geschick dieser unglücklichen Menschen wurden dadurch auf das ungünstigste beeinflusst, daß sie in ihrer Begier, nach Amerika zu kommen, ihre Freiheit und ihre Dienste jedem Belie-

bigen verkauften, der bereit war, ihre Ueberfahrt in die neue Welt zu bezahlen. In vielen Fällen waren sie durch ihren Kontrakt zu wirklicher Sklaverei verdammt. Vor bedeutend weniger als hundert Jahren war dies in Ohio noch immer allgemeiner Gebrauch. Später erhob sich dann die brennende Frage der Negerklaven. Und noch später, mit der erstaunlichen Entwicklung der Industrie, tauchte die Arbeiterfrage mit allen ihren Verwickelungen auf. Die Frage der Negerklaverei entwickelte sich zum Problem des Verhältnisses zwischen der weißen und der schwarzen Rasse, welches nun in unsrer Zeit zu der erschütternden Tragödie der Spannung der weißen Rasse gegen alle farbigen Völker geworden ist. Es ist aus den Protokollen der Klassen und Synoden zu ersehen, daß diese ernstesten Probleme der Kirche nicht wenig zu schaffen machten.

Die Temperenz-Frage hat schon hundert Jahre lang die Gemüter stark beschäftigt. Die Kirche war von jeher die Hauptmacht im Kampf gegen den Gebrauch, die Herstellung und den Verkauf von berausenden Getränken. Ein Feldzug nach dem andern wurde gegen die Ungerechtigkeiten der Getränkeindustrie geführt. Als das 18. Amendement zur Bundeskonstitution angenommen war, schien der Sieg errungen. Aber heute ist der Kampf bitterer als je. In diesem Kampf nahm die Ohiosynode schon früh eine Stellung in den vordersten Reihen ein. Im Jahr 1841 nahm sie folgenden Beschluß an: „Wir halten dafür, daß der Gebrauch berausender Getränke der Moral und der Gesundheit des Volkes höchst schädlich ist; darum raten wir den Gliedern unsrer Gemeinden und den Pastoren unsers Distrikts, sich den Temperenz-Gesellschaften anzuschließen; und wir als Prediger erklären hiermit, daß wir uns des Gebrauches solcher Getränke enthalten werden.“

Als eine Gruppe von Predigern sich über diesen Beschluß beklagte, da er nicht in Uebereinstimmung mit der Heiligen Schrift sei und die Gewissen der Gemeindeglieder unnötig beschwere, wiederholte die Synode den Beschluß und erklärte bestimmt: „Diese Synode hält dafür, daß die Gewohnheit, Branntwein oder andere geistige Getränke zu gebrauchen, höchst schädlich ist und die Grundsätze wahrer Frömmigkeit zerstört. Ferner ist diese Synode entschieden dagegen, daß Prediger geistige Getränke gebrauchen und urteilt, daß alle, die sich in dieser Hinsicht vergehen, die schärfste Zurechtweisung ihres zuständigen Kirchenkörpers verdienen.“

Dieser Beschluß hatte ohne Zweifel